

damit die Kasse stimmt. Neben dem Schutz vor Pornographie und Gewalt müssten die Kinder auch vor Dummheit abgeschirmt werden. Dafür gibt es aber noch keine Direktive aus Brüssel.

Problem der Primärschule: Ungleichheit vor dem Gesetz

Es hat mich gefreut, dass dieser Punkt erwähnt wurde. Es gibt in unserem Land arme und reiche Gemeinden. Diese sind für die Organisation des Primärschulunterrichts verantwortlich. In armen Gemeinden sitzen die Schüler in verlotterten, hässlichen Schulgebäuden, erhalten weniger didaktisches Material, haben kaum Zugang zu den Neuen Medien und müssen mit schlechteren und unausgebildeten Lehrern Vorlieb nehmen. Dies widerspricht dem Grundsatz der Gleichheit des Bürgers vor dem Gesetz und besonders in einem der reichsten Länder der Welt sind derartige Zustände nicht vertretbar. Die Zuständigkeit der Gemeinden für den Primärschulunterricht ist ein Anachronismus und in unserem Land, das die Einwohnerzahl einer mittleren Großstadt in Deutschland hat müsste es doch denkbar sein, dass das Ministerium im Sinne einer größeren Gerechtigkeit auch die Organisation des Primärschulwesens übernehmen könnte.

PISA, Mobilisierung der Lehrer

Eine Reform der Schule ohne die Zustimmung der Lehrer ist nicht möglich. Deshalb wurde der fromme Wunsch geäußert, angesichts der katastrophalen Resultate Luxemburgs bei der PISA-Studie die Lehrer zu mobilisieren, um Bewegung in den schwerfälligen Apparat zu bringen. Dies ist sicherlich notwendig, aber es braucht auch mutige politische Entscheidungen vom Unterrichtsminister, die nicht unbedingt von den Lehrern mit Begeisterung akzeptiert werden. Das Luxemburger Schulsystem ist vor allem an den Bedürfnissen der Lehrer orientiert und nicht an den Bedürfnissen der Schüler. Nicht umsonst wurde darauf verzichtet, die PISA-Studie in Luxemburg durchzuführen: Eine Auswertung des Lehrerverhaltens hätte mit Sicherheit strukturelle Mängel unseres Bildungssystems aufgezeigt die bereits bei der Auslese und der Ausbildung der Lehrer anfangen.

Struktureller Rassismus (Ausländerkinder, sozial schwache Luxemburger)

Der Ausdruck „struktureller Rassismus“ beschreibt sehr gut die Situation unserer zahlreichen Schulversager. Unsere Schulprogramme sind abgestimmt auf einen fiktiven Schüler: Luxemburger, aus gutem Hause, wohlgezogen, durchschnittlich bis gut begabt und vor allem ohne Makel (keine Behinderung oder Lernstörung). Derartige Schüler gibt es tatsächlich, allerdings sind sie nur noch eine kleine Minderheit. Wenn ein Schüler in ein oder zwei Merkmalen von diesem fiktiven Modellschüler abweicht, sind viele Lehrer bereits überfordert. Kommen noch weitere negative Merkmale dazu, dann beginnt der Aussonderungsprozess. Dieser Prozess beginnt bereits in der Vorschule. Der strukturelle Rassismus führt zur Schaffung von immer neueren Spezialstrukturen. Diese werden jedoch nicht im Rahmen einer präventiv-helfenden Optik geschaffen, sondern immer erst im Nachhinein im Rahmen einer reaktiv-auslesenden Schulpolitik. Der gute Lehrer ist der, der möglichst viele „Fälle meldet“; wofür haben wir denn alle die Spezialstrukturen geschaffen?

Stellenwert der Sonderpädagogik

Jeder weiß, dass viele Kinder Probleme haben, die mit den klassischen Mitteln der Pädagogik nicht zu beheben sind und folgerichtig entstand das Fach „Sonderpädagogik“, das an vielen Universitäten gelehrt wird und deren Absolventen Techniken beherrschen um Kindern mit besonderen Bedürfnissen in bestimmten Momenten ihrer Entwicklung wirksam helfen zu können. Der Sonderpädagoge führte jedoch in unserem Schulsystem bisher ein Mauerblümchendasein. Zu einer seriösen Bildungspolitik gehört jedoch, dass die Bedürfnisse an normalem und spezialisiertem Personal rechtzeitig und richtig eingeschätzt werden, Karrierebilder (job descriptions) entworfen und angehende Studenten motiviert und richtig orientiert werden. Das klappt bei uns jedoch nicht einmal für die „normalen“ Lehrer.

Keine Lehrer in der Éducation différenciée

Eine der vielen Absurditäten unseres Schulsystems ist die Tatsache, dass in der Éducation différenciée praktisch keine Lehrer arbeiten, obschon schulische Aktivitäten den Schwerpunkt in dieser Einrichtung bilden. Für Erzieher ist die Ediff natürlich ein attraktives Arbeitsfeld, da keine Schichtarbeit anfällt und eine Sonderregelung für die Ferienzeiten aus-